Was einen Menschen menschlich macht

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505254

Nutzungsbedingungen

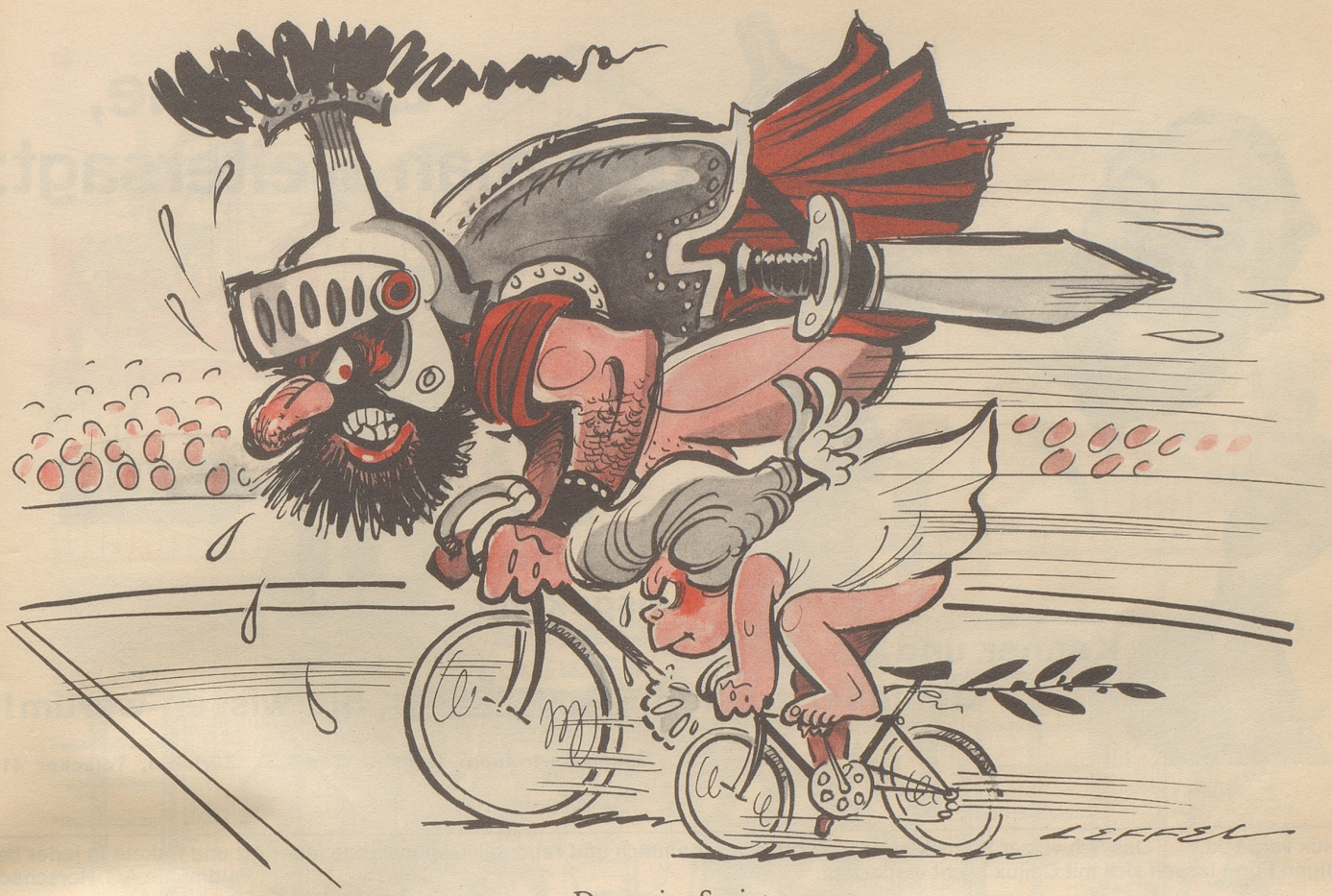
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der ewige Sprint

Was einen Menschen menschlich macht

Was einen Menschen menschlich macht,
ist sein Versagen dann und wann,
auch wenn er, wild und aufgebracht,
beschämt sich fühlt und ausgelacht
und doch daran nichts ändern kann.

Gerade, daß selbst ein Genie
bisweilen strauchelt und entgleist,
ist bei vorhandner Sympathie
das, was als tröstlich irgendwie
und sich als brüderlich erweist.

Nicht Schadenfreude darf es sein
und nicht versteckter Hohn und Spott,
vielmehr die Einsicht allgemein
und die Erleichterung allein,
daß er ein Mensch ist und kein Gott.

Wir aber sind oft gern geneigt,
daß dem gefeierten Talent
man stolz die kalte Schulter zeigt
und seine Tugenden verschweigt,
wenn – pfui! – es einmal sich verrennt.

Lest bitte drum – wohlan, es sei! –
nochmals die Zeilen eins und zwei.

Fridolin Tschudi